

# NINO Spinnerei-Hochbau

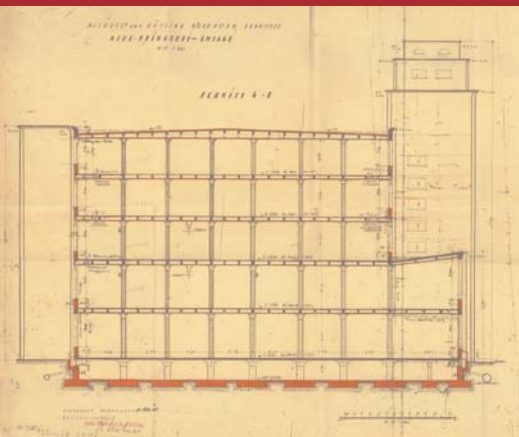


Die Errichtung der Gebäude am nördlichen Eingang des Fabrikgeländes von Niehues & Dütting zwischen 1921 und 1923 kündigte bereits den wirtschaftlichen Aufschwung der Textilunternehmen von Nordhorn in den folgenden Jahren an. Mit diesem wirtschaftlichen Aufschwung ging eine bauliche Erweiterung der Nordhorer Textilunternehmen einher. Schon 1924 gab es bei Niehues & Dütting Planungen für einen Spinnerei-Hochbau, der südlich des 1921/22 errichteten Rohgewebelagers entstehen sollte. Der dafür gefertigte Entwurf vom Stuttgarter Industriearchitekten Philipp Jakob Manz sah ein Gebäude vor, welches nicht nur in seiner Dimension, sondern auch in seiner Gestaltung dem Rohgewebelager nahezu entsprach. So sollte dieser Spinnerei-Hochbau über einem Keller vier Etagen, von denen die oberste als Dachgeschoss in Mansard-Walmdächer integriert ist, und ebenfalls schlichte neoklassizistische Fassaden erhalten. Jedoch wurde diese Planung für einen Spinnerei-Hochbau nie umgesetzt.



Fassade des 1924 von Philipp Jakob Manz geplanten jedoch nie gebauten Spinnerei-Hochbaus

Vielmehr wurde ein Spinnerei-Hochbau nach einem Entwurf aus dem Büro Manz von 1928 verwirklicht, welcher anstelle eines Gebäudes in einer noch teilweise historisierenden Industriearchitektur einen Fabrikbau mit kubischen Baukörpern, Flachdächern und großen Fensterbändern vorsah. So entstand 1928/29 südlich des Frensdorfer Marktplatzes am Steinweg ein unterkellertes, fünfgeschossiger Spinnerei-Hochbau mit drei Ecktürmen auf einer Grundfläche von etwa 55 x 60 m. Dieser Spinnerei-Hochbau erhielt eine Nutzfläche von etwa 13.300 m<sup>2</sup>. Es gab sogar Planungen, dieses Gebäude bei Bedarf nach Süden bis auf die Höhe der Friedrichstraße zu erweitern.



Querschnitt durch den Spinnerei-Hochbau; Genehmigungsplanung von Philipp Jakob Manz, 1921 (Stadtarchiv Nordhorn)

In dem 1928/29 errichteten Spinnerei-Hochbau wurde das Untergeschoss als Staubkeller und als Garnlager genutzt, im Erdgeschoss waren ein Baumwolllager und ein Batteur sowie weitere Nutzungen untergebracht, und die Obergeschosse beinhalteten die Spinnereisäle, in denen insgesamt 50.000 Spindeln aufgestellt worden waren. Der Eckturm im Nordwesten diente als Staubturm, und in den beiden anderen Ecktürmen hatte man die Sanitäräume und die Treppenhäuser eingebaut. Von diesen beiden Ecktürmen überragt der nordöstliche den Hauptbaukörper, da in seiner Turmspitze ein Wassertank untergebracht ist.



Spinnerei-Hochbau während des Baus im Jahr 1928 (Richard Zahn)

Um Innenräume mit wenigen Stützen schaffen zu können, hatte man den Spinnerei-Hochbau mit einem Stahlbetonskelett als Tragwerk versehen. Dessen Stützen stehen in Abständen zwischen 5,50 m und 7,40 m. Die Querschnitte dieser Stützen sind in den Vollgeschossen achteckig, und auf pilzförmig ausgebildeten Auflagern ruhen die Unterzüge der Stahlbetondecken. Dieses Stahlbetonskelett ergänzt an den Fassaden sowohl der Spinnereisäle als auch der Türme verputztes Mauerwerk aus Ziegeln.

An den Fassaden wird die Vertikale betont, indem in den Abschnitten vor den Spinnereisälen die mit polygonalen Querschnitten weit vortretenden Stützen des Tragwerks die Fensterbänder unterbrechen und an den Ecken der Türme Vorlagen diagonal angeordnet sind. Diese Fassadengliederung ergänzen auskragende Kranzgesimse, die an den Wandvorlagen verkröpft sind.



Spinnerei-Hochbau um 1990 (Richard Zahn)

Einen weiteren Spinnerei-Hochbau hatte das Büro von Manz für das Textilunternehmen Povel entworfen, welcher 1927/28 nahe der Brücke der Bentheimer Eisenbahn über den Nordhorn-Almelo-Kanal errichtet worden war. Dieser hat eine ähnliche Gestalt wie der Spinnerei-Hochbau von Niehues & Dütting mit kubischen Baukörpern, Flachdächern und großen Fensterbändern. Außerdem erhielt der Spinnerei-Hochbau von Povel ebenfalls über einem Keller fünf Vollgeschosse. Allerdings ist seine Grundfläche von 50 x 36 m kleiner als jene des Spinnerei-Hochbaus von Niehues & Dütting. Der Spinnerei-Hochbau von Povel konnte deshalb bei einer Nutzfläche von etwa 12.000 m<sup>2</sup> nur 40.000 Feinspindeln aufnehmen.



Povel Werk II: Spinnerei-Hochbau von Philipp Jakob Manz; 1929 (Richard Zahn)

Insbesondere an den Fassaden besitzt der Spinnerei-Hochbau von Povel Unterschiede zu jenem von Niehues & Dütting. So sind die Fassaden des Spinnerei-Hochbaus von Povel nicht verputzt, sondern in Sichtmauerwerk ausgeführt. Darüber hinaus fehlen an den Ecken der Türme die diagonal angeordneten Vorlagen, die Fensterpfeiler treten weniger stark als am Spinnerei-Hochbau von Niehues & Dütting hervor und schließen mit den Kranzgesimsen in einer Ebene ab.

Diese Unterschiede zwischen den Fassaden der beiden Spinnerei-Hochbauten dokumentieren die stilistische Bandbreite, welche das Büro von Philipp Jakob Manz beim Entwurf dieser Gebäude besaß. Sind die Fassaden des Spinnerei-Hochbaus von Povel mit ihrer schlichten Gestaltung als funktionalistische Industriearchitektur einzuordnen, so besitzen die Fassaden des Spinnerei-Hochbaus von Niehues & Dütting mit den weit vortretenden Stützen im Bereich der Spinnereisäle und mit den Vorlagen an den Turmecken expressionistische Elemente.

Im westfälischen Greven hatte das Büro von Manz für das Textilunternehmen J. Schröder ebenfalls einen Spinnerei-Hochbau entworfen, welcher 1928 gebaut worden war. Dieser besitzt eine ähnliche Baukörperbildung wie die Nordhorer Bauten, ist allerdings mit vier Etagen und einer Nutzfläche von etwa 6.500 m<sup>2</sup> für ursprünglich 21.400 Spindeln kleiner als die Gebäude in Nordhorn. Der Spinnerei-Hochbau in Greven soll für die Einrichtung von Büros und von Wohnungen, unter anderem für sechs Penthouse-Wohnungen, umgebaut werden. Vielleicht kann dieses Vorhaben ein Vorbild für die weitere Nutzung der Nordhorer Spinnerei-Hochbauten sein.



Spinnerei-Hochbau des ehemaligen Textilunternehmers J. Schröder in Greven; 2002 (Matthias Klesse, Stadt Nordhorn)

anderem für sechs Penthouse-Wohnungen, umgebaut werden. Vielleicht kann dieses Vorhaben ein Vorbild für die weitere Nutzung der Nordhorer Spinnerei-Hochbauten sein.

## Quellen:

Roland Günter, Besichtigung unseres Zeitalters: Industrie-Kultur in Nordrhein-Westfalen: ein Handbuch für Reisen (Essen 2001)

Hermann Kettler, Technische Denkmäler im Kreis Steinfurt. Zeugen der Technikgeschichte (Steinfurt 1989), 2. Aufl.

Kerstin Renz, Gebaute Industriekultur. Der Architekt Philipp Jakob Manz (1881-1936) (Schramberg 2000)

Werner Straußkamp, Fotografien aus der Sammlung Zahn. Nordhorn 1912-1992 (Bad Bentheim 2002)

www.emsloft.de



Stadt Nordhorn, 2003  
Bauordnungsamt – Denkmalpflege  
Gestaltung: pixel-form.de